



FOCUS vom 10.04.2021, Nr. 15, Seite 52 / Wirtschaft

INDUSTRIEPOLITIK

Der Problem- Minister

Peter Altmaier will es allen recht machen, erntet aber wenig Dank. Merkels Allzweckwaffe ist im rauen Corona-Alltagsgeschäft auf sich allein gestellt



Charme-Offensive für Wasserstoff Peter Altmaier (r.) zu Besuch bei BMW-Chef Oliver Zipse im Münchner Forschungszentrum des Herstellers Foto: Matthias Balk/dpa

Die Abstandsregeln der Corona-Zeit müssen die Hölle sein für den Mann. Peter Altmaier ist das Gegenteil eines Einzelgängers. Der Minister teilt sich gerne mit. Ein Kommunikator. Sucht und braucht Nähe. Sitzt gern in Talkshows, lädt in normalen Zeiten frühmorgens zum Pressebriefing. Hört sich, belegte Semmeln mampfend, Fragen an. Antwortet mal dozierend, mal geduldig erklärend wie ein Grundschullehrer. In jüngerer Zeit wirkt Altmaier aber nicht mehr ganz so gesprächig, und das liegt wohl weniger an den Corona-Regeln. Ein Interview? Besser nicht, solange alles im Fluss ist: Strengere Lockdowns oder doch neue Lockerungen - wer weiß heute schon, was morgen angemessen erscheint und beschlossen wird. Noch dazu ist der Ton in den Auseinandersetzungen härter geworden. Für jemanden wie Altmaier, der am liebsten vermittelt und ausgleicht, ist das keine gemütliche Situation.

Beißende Kritik für Corona-Hilfen

Dabei agierte der 62-Jährige als Problemlöser, seit er die Flüchtlingskrise für die Kanzlerin gemanagt hat, auch wenn die Union dabei extrem uneinig wirkte. 2017 durfte er dann das CDU-Wahlprogramm ausarbeiten. Und ab 2018 sollte er als Wirtschaftsminister die Wirtschaftsliberalen, also den Linnemann-Merz-Flügel der Union, mit den Kompromissen der Großen Koalition möglichst geräuschlos versöhnen. Kein Traumjob. Aber seine Geduld und sein Bedürfnis, Kompromisse vor Konflikte zu stellen, schienen den weit über 100 Kilo schweren Mann qualifiziert zu haben. Altmaier lässt sich ähnlich wie die Kanzlerin ungern auf öffentliche Auseinandersetzungen ein. Umso unbefangener äußern Altmaiers Kritiker ihren Ärger. Ein willkommenes Anlass sind die Corona-Hilfen für Unternehmen. Ein "Armutszeugnis" nennt Markus Jerger, Geschäftsführer des Mittelstandsverbands BVMW, Altmaiers Krisenkommunikation mit der Wirtschaft. "Erst zwölf Monate nach Ausbruch der Pandemie lud das Ministerium zum Wirtschaftsgipfel, dann standen für 40 Verbände insgesamt nur zwei Stunden Redezeit zur Verfügung." Altmaiers Interesse für die Nöte mittlerer und kleiner Betriebe sei überschaubar: "Haben die Lufthansa oder die

TUI ein Problem, steht die Regierung Gewähr bei Fuß und macht Milliarden locker. Bei kleinen Firmen sieht man halt zu, wenn irgendwann der Gerichtsvollzieher kommt." Besonders verbittert sind viele Unternehmer darüber, dass sich Altmaier in der Auseinandersetzung mit Finanzminister Scholz um die Bearbeitung der Corona- Krisengelder nicht durchsetzen konnte. Die einfachste Lösung wäre gewesen, wenn die Finanzämter die Anträge geprüft und bewilligt hätten. Schließlich verfügt der Fiskus über die Daten der Firmen. Doch Scholz mauerte - und Altmaier war gezwungen, auf die Schnelle eigene Strukturen und eine IT-Plattform zur Bearbeitung der Anträge aufzubauen. Die Folgen sind bekannt: Entnervende Verzögerungen, Betriebe, denen das Geld ausging, warteten teils monatelang auf ihre Hilfen.

Wenig Respekt für den Merkel-Zögling

Zwar nimmt Gesamtmetall-Chef Stefan Wolf den Wirtschaftsminister für dieses Debakel nicht in Haftung - überhaupt habe sich die Zusammenarbeit mit dem Minister seit 2018 grundlegend gebessert -, aber andere Wirtschaftsvertreter sind weniger wohlwollend: "Wir hatten mit Vizekanzler Sigmar Gabriel einen Wirtschaftsminister, der diesen Job mit Leib und Seele wollte und ausfüllte", sagt BVMW-Chefvolkswirt Hans-Jürgen Völz. "Altmaier ist sicher guten Willens, erweckt zuweilen aber den Eindruck, in erster Linie Kanzlerin Merkel gefallen zu wollen." Auf den Tisch hauen, notfalls auch bei der Kanzlerin, um die beste Lösung für die Betriebe durchzusetzen? Der doch nicht. Da bekommt man sie wieder zu hören, die Geringschätzung gegenüber Alt - maier. Eine "Fehlbesetzung" nannte ihn der frühere Gesamtmetall- Präsident Rainer Dulger schon zu Beginn seiner Amtszeit als Wirtschaftsminister. Oder Wolfram Hatz, der Präsident der Vereinigung der Bayerischen Wirtschaft. Der ätzte: "Bei Herrn Altmaier sehe ich große Defizite bis hin zur Desorientierung." Aus Altmaier, dem Problemlöser, wurde Altmaier, der Problemminister.



» Peter Altmaiers Corona- Kommunikation mit dem Mittelstand ist ein Armutszeugnis «Markus Jerger, Mittelstands-Lobbyist

Ein Daueraufreger sind die Strompreise. Gerade erst kündigte der bayerische Chiphersteller Siltronic den Verkauf nach Asien an - nicht nur, aber auch wegen hoher **Energiekosten**. Dabei zahlten Industriekunden 2019 im Schnitt nur gut acht bis 16 Cent pro Kilowattstunde. Nur ist die **Energie** in anderen Ländern eben noch einmal deutlich günstiger. Die **Energiewende** ist eine Herausforderung, an der wahrscheinlich jeder Minister auf seine persönliche Art scheitern kann. Die Ansprüche der Beteiligten sind hoch. **ErneuerbareEnergien** müssen für die Betreiber von Windkraft- und Solaranlagen so rentabel sein, dass sich Milliardeninvestitionen lohnen. Gleichzeitig sollen die Stromkosten sinken. Und auch dem Widerwillen von Menschen gegen Windmühlen in ihrer unmittelbaren Nachbarschaft soll tunlichst Rechnung getragen werden. Wie? Irgendwie.



Foto: Amin Akhtar

» Zu Beginn seiner Amtszeit hat's geholpert. Jetzt arbeitet Altmaiers Ministerium richtig gut «Gesamtmetall-Präsident Stefan Wolf

Altmaier versucht, zwischen den gegensätzlichen Interessen zu vermitteln. Allerdings mit durchwachsenem Erfolg. Zwar betrug der Anteil der erneuerbaren **Energien** am Strommarkt 2020 stolze 46 Prozent. Gemessen an den Klimaschutzzielen der Bundesregierung ist das allerdings zu wenig. Dazu kommen Versäumnisse im Verkehr und bei den Gebäudeheizungen. Nur wegen Corona schaffte es Deutschland bis Ende 2020, seine CO₂-Emissionen gegenüber 1990 um 40 Prozent zu senken. Um wie geplant bis 2050 klimaneutral zu sein, müsste nachgesteuert werden. Die vom Wirtschaftsministerium auf den Weg gebrachte EEG-Novelle sorgt erst einmal dafür, dass die Umlage nicht steigt, die die Kosten des Ökostroms deckt. Der Strom-Obulus beschert vor allem Privatverbrauchern, kleinen und mittleren Firmen erhebliche Zusatzbelastungen. Zum Teil soll die Umlage durch Mittel aus dem Bundeshaushalt ersetzt werden. Ist das genial oder hilflos? Kommt - wie so oft bei Altmaier - darauf an, wie man es sieht. Brüssel ist bisher nicht überzeugt. Die EU-Kommission hegt den Verdacht, es handle sich um eine unzulässige Subvention, und nimmt das Konstrukt genau unter die Lupe. Die Folge: Betreiber von Stromanlagen wissen erst mal nicht, mit welchen Vergütungen sie zuverlässig rechnen können. Jubel löst Altmaier damit nicht gerade aus - obwohl sein Ansatz, einen Geburtsfehler der **Energiewende** zu beheben, verdienstvoll ist. Ähnlich die Situation beim Emissionshandel. Seit Beginn des Jahres werden für jede Tonne Kohlendioxid, die durch Heizöl oder Sprit in die Atmosphäre gelangen, 25 Euro fällig. Etliche CDU-Politiker kritisieren das "Brennstoffemissionshandelsgesetz" wegen seiner Belastungen für die Industrie. Umweltschützern dagegen ist der CO₂-Preis nicht hoch genug. Altmaier habe "die Chance verpasst, ein klimapolitisch wirksames und sozial gerechtes Modell auf den Weg zu bringen", kritisiert Christiane Aeverbeck, Geschäftsführerin der Klima-Allianz Deutschland. Zwischen allen Stühlen sitzt man un - bequem. Kann Altmaier dem Klein-Klein der Kompromisse ein Think Big gegenüberstellen? Mit seinem französischen Kollegen Bruno Le Maire und EU-Kommissionsvize Maros Sefcovic schmiedet der überzeugte Europäer transnationale Bündnisse. Zwei Konsortien, mit Milliarden subventioniert, sollen den Vorsprung Asiens in der Batteriezellenfertigung aufholen. Zudem werden Unternehmen gefördert, die grünen Wasserstoff herstellen. So will es Altmaier der Chemie- und Stahlindustrie ermöglichen, klimaneutral zu produzieren. Auch bei der Entwicklung von Halbleitern und künstlicher Intelligenz mischt das Wirtschaftsministerium im großen Stil mit. Ob Altmaier damit den Grundstein zu europäischen Leuchttürmen oder zu Subventionsruinen gelegt hat, wird man erst in einigen Jahren wissen. Kommen die Allianzen zum Fliegen, würden sie diejenigen Lügen strafen, die Altmaier heute einen Versager nennen. Bis dahin ist Angela Merkmals Amtszeit Geschichte. Und die ihres letzten Wirtschaftsministers womöglich auch.

SUSANNE STEPHAN

Bildunterschrift:

Charme-Offensive für Wasserstoff Peter Altmaier (r.) zu Besuch bei BMW-Chef Oliver Zipse im Münchner Forschungszentrum des Herstellers

Foto: Matthias Balk/dpa

Foto: Amin Akhtar

Quelle:	FOCUS vom 10.04.2021, Nr. 15, Seite 52
Ressort:	Wirtschaft
Rubrik:	INDUSTRIEPOLITIK
Dokumentnummer:	foc-10042021-article_52-1

Dauerhafte Adresse des Dokuments:

https://www.wiso-net.de/document/FOCU_29081f38e138d20b882a74a17e6548a9a235dcce

Alle Rechte vorbehalten: (c) FOCUS Magazin-Verlag GmbH



© GBI-Genios Deutsche Wirtschaftsdatenbank GmbH